Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Im Bericht über einen alpinen Unsglücksfall heißt es u. a.: "Die Leiche wies starke Schädelverletzungen auf, die sofort tötlich wirkten." Bitte, auf wen denn eigentlich? — Etwa nochmals auf die Leiche, oder auf die bedauernswerte Bergungsmannschaft? das sollte deutlich geslagt sein.

Und anderswo: "... unwillfürlich denkt man an Shsiphus, dem jahraus, jahrein der Stein wieder entfällt, wenn er ihn glücklich bis zur obersten Leiterssprosse gebracht hat." Dem Mann, der diese Leiter in die griechische Sage hinseinpraktiziert hat, gehört das große Versdienskkruz!

Stilbluten eines Runftfritifers

"Bie gewaltig doch die Komposition dieses Gemäldes ist. Beachten Sie z. B. wie der Künstler mit dieser Lachsfalle dem Publikum in die Augen zu stechen versucht!"

"In München verschlang er (ber Künstler) die gesamte Pinakothek, ging hierauf nach Paris und fraß dort den Loudre, und was er alsdann wieder aussspie, das sehen Sie nun in diesem Porsträt!"

Tatsache! und nicht etwa ben trovato.

Für die Frauen!

Die Frauenbeilage einer Tageszeitung bringt in einer Nummer folgende Artikel:

Gertrud Bäumer und die Frau in der Krisis der Kultur! Warnung und Ausstärung! Das weibliche Stimmrecht vor der französischen Kammer! Die Stiesmuteter! Gesunde Schweine im Sommer! Fortbildungskurs der schweizerischen Kinsbergärtnerinnen! Sei schön!

Wenn diese Zusammenstellung nicht Schwein hat, und wenn die Frauen jetzt ihr weibliches Stimmrecht nicht endlich erhalten, dann weiß ich auch kein Mittel mehr!

Im Restaurant

"Wir sind Legetarier. Was können Sie uns fervieren?"

"Was sagen Sie zu einer tüchtigen Gabel voll Heu?"

Das gute Herz

"Ja, liebe Freundinnen, meine Tochster hat ein Herz von Gold..." "Birklich?"

"Gewiß! Denken Sie sich, wenn ich große Wäsche oder andere schwere Arbeiten habe, schließt sich das gute Kind in sein Zimmer ein; es zerreißt ihm das Herz, mich arbeiten zu sehen."

Kursaal Zürich

Sroper Garten = Tägliche Konzerte Gesellschaftsräume = Bar I. Etage INHABER: HUGO FURRER

Herr Schnurpf

Herr Schnurpf, der uns insofern nutt, als amtlich er die Straßen putt, liebt es, wenn er mich sieht spazieren, ein Wörtlein mit mir zu parlieren und über dies und das zu plaudern. So gab er heut mir ohne Zaudern Kenntnis von einer Staatsaffäre aus seiner engern Wirkungssphäre.

"Sehn Sie," begann er jovial,
"da ist nun wieder so ein Fall,
mit dem ich mich seit Tagen quäle,
Gestatten Sie, daß ich erzähle:
In diesem Haus, vor dem wir stehn
— es ist die Nummer Siedenzehn —
da wohnt ein Hund mit seinem Herrn.
Nun hab ich zwar die Hunde gern,
doch dieser hier, daß ist das Schlimme",
(und jeho dämpst Herr Schnurps die Stimme)
"hat die versuchtige Manier,
er geht stets vor des Nachdars Tür
und tut dort täglich, wie zum Hohn,
was er nicht soll — Sie wissen schon.

Run find Sie wohl schon gang im Bild: Die Nummer Neunzehn, die ward wild und gab der Siebzehn die Erklärung: wenn diese tägliche Bescherung nicht alsobald zu Ende sei, so melde mans der Polizei. Die Siebzehn, als ein Ehrenkübel, nahm diese Drohung furchtbar übel. Jett find die Nachbarn bos entzweit, fortwährend gibt es Krach und Streit. Jedoch der Hund geht nach wie vor sans façon vor des Nachbars Tor. Allmorgen liegt was an der Eck ... Was kann ich tun? ich räum es weg; jedoch treffs weitrer Konsequenzen versagen meine Kompetenzen. Run tuts mir in der Seele weh, wenn ich hier folche Feindschaft seh, die sich von Tag zu Tag verschlimmert."

Herr Schnurpf war wirklich tief bekümmert, ich konnts an seiner Miene lesen. Und grimmig griff er nach dem Besen, um wieder seines Amts zu walten und Straß und Trottoir rein zu halten.

Ich aber dacht im Weitergehn: Man muß auch diesen Mann verstehn. Herr Schnurpf, in seinem Fache tüchtig, nimmt dieses Ding nur allzu wichtig.

So dreht des Menschen Lebenszweck sich oft um einen H.—. E. Beurmann

Die Minute

Er: "Bift du bald fertig, Schat?"
Sie: "Benn du bloß nicht immer wieder fo dumm fragen wolltest! Seit einer Stunde sage ich dir, daß ich in einer Minute fertig bir."

Ma, also

"Und Sie meinen wirklich, daß eine einsige Flasche von Ihrem Mittel ben Husten kuriert?"

"Sicher, mein Herr, bis jeht hat wenigstens noch niemand eine zweite Flasche verlangt!"

Nun frage mich: "Soll ich?"

Von Billy Kranich

Site ich da gestern recht ungemütlich in meinem Direktionszimmer und krate mich mit dem Bleistist an der Glate. Meldet mir der Theater-Diener einen Herrn Gutzbeleff, Reklame-Fachmann. Beginnt der Herr fogleich liebenswürdigst mir die Arbeit der Gesprächseröffnung abzunehmen und frägt mich, wann ich Konkurs anzumelden gedächte. "Erlauben Sie mal", sagte ich. "Da gibt sich's gar nichts zu erlauben", sagte er und ersparte es mir von hier ab, meinerseits je wiesder zu Wort kommen zu müssen.

"Sie werden mir doch nicht einreden wollen, daß ihre hochgeehrte Sprechbühne beffer geht wie die ihrer Herren Rol= legen? Und wiffen Sie, wer daran Schuld ist? Rur sie allein. Jawohl, nur Sie, Herr Direktor, der es nicht verstehen, mit unserer Zeit zu gehen und sich der durch meine bescheidene Wenigs keit vertretenen modernen Reklame=Tech= nik zu bedienen. Da habe ich einen Zei= tungs=Ausschnitt, einen Theater=Zettel. Von Ihnen, von geftern, von Ihrem hochgeehrten Theater. Und was steht darauf?: "Tosca — von Puccini". Jawohl, "Tosca von Bucini", kein Wort mehr. Und daraufhin foll einer ins Theater geh'n. Beil'ge Einfalt, segensreiche -Ja sagen Sie mal, Direktorchen, haben Sie denn gang überfeben, daß wir in der Geisteskultur glücklich wieder bei den herrlichen Zeiten angelangt find, da man auf Jahrmärkten ein geistig hochstehendes Bauern= und Bürger=Publikum nur durch hervorragende Redekunft in die Buden der Seeschlange und der Dame ohne Unterleib hereinbekommen konnte? Ist nicht unser ganzes heutiges Kino-Zeitalter eine Dame ohne Unterleib? Na sehen Sie, jetzt sperren Sie die Augen auf! Aber noch ift es nicht zu spät. Zu Ihrem Glück bin ich geboren worden, ein Mann der Tat, ein Mann des Ber= standes, ein Mann des Erfolges. Hier bitte lesen Sie, bereits ausgearbeitet, die Zeitungs=Unnonce für Ihre drei näch= ften Vorstellungen. Go wird's gemacht, so muß es reuffieren! Bitte lesen Sie rubig, lefen Gie mit Berftand. In einer Stunde komme ich zurück und hole mir meinen Auftrag."

Dann ist er tatsächlich gegangen und ich las:

Stadt=Theater: (in Vorbereitung)

Montag: Wilhelm Tell

Der Spirit of St. Louis eines nervenaufpeitschenden Dramas! Atemlose Spannung hält den fascinierten Zuschauer von Anfang bis Ende in tremolierender Aufregung. Wie eine Lawine gehen die überwältigenden Ereignisse auf und ab und der Moment, da der inmitten des Geschehens als aufrechter Schweizer dastehende Wilhelm Tell seinen Zweiten herauszieht, wird manches Mädchen die Nägel ihrer siebernden Hand krampsend